

Inklusion in der Feuerwehr leben

Unsere Welt ist bunt und grundsätzlich gilt: Wo ein Wille, da ein Weg – auch ohne entsprechende Fortbildung. Eltern wissen über Besonderheiten, die ihr Kind betreffen, bestens Bescheid; das Kind selbstverständlich auch. Der erste Schritt sollte also ein Gespräch mit den Eltern sein, um gegenseitig alle nötigen Informationen auszutauschen. Je nach ermitteltem Mehraufwand für die Betreuer spricht nichts dagegen, die Eltern oder familienunterstützende Dienste bzw. Integrationshelfer mit in die Feuerwehr einzubeziehen.

Da dem Kommandanten bzw. dem Vereinsvorsitzenden bei der Aufnahme eines Kindes ohnehin das letzte Wort obliegt, ist jeweils im Einzelfall zu prüfen, ob man dem Kind gerecht werden kann, wenn es aufgenommen wird.

In der Praxis hat es sich bewährt, auf nachfolgenden Fragenkatalog zurück zu greifen. Dabei geht es nicht um eine Bewertung des Einzelnen, sondern um den Prozess, Inklusion erfolgreich umzusetzen.

- Mit welchen Zielen werden Inhalte der Gruppenstunden festgelegt?
- Wie können Planungsprozesse und Inhalte verbessert werden?
- Welche Hindernisse gibt es bei der Teilhabe an Gruppenstunden?
- Wer erfährt diese Hindernisse?
- Wie werden diese Hindernisse verringert?
- Wie sind die Erfahrungen mit der Verringerung von diesen Hindernissen?
- Wo besteht Nachbesserungsbedarf?
- Wie können die Hindernisse überwunden werden?
- Fühlt sich jeder willkommen?
- Helfen sich die Mitglieder untereinander?
- Arbeiten die Betreuer zusammen?
- Gehen Mitglieder, Betreuer, Eltern und übrige Feuerwehrangehörige partnerschaftlich miteinander um?
- Haben Mitglieder, Betreuer, Eltern und übrige Feuerwehrangehörige das gleiche Verständnis von Gemeinschaft?
- Werden alle Mitglieder gleich wertgeschätzt?
- Versuchen Betreuer Hindernisse abzubauen?
- Unterbinden die Betreuer jede Art von Diskriminierung und Gewalt konsequent?
- Wird neuen Mitgliedern und Betreuern geholfen, sich in der Kinderfeuerwehr einzuleben?
- Werden Gruppenstunden auf die Eigenschaften und Bedürfnisse aller Mitglieder hin geplant und durchgeführt?
- Ermöglichen die Gruppenstunden eine Teilhabe aller Mitglieder?
- Beteiligen sich alle Mitglieder an Aktivitäten außerhalb der regulären Gruppenstunden?
- Wird ein positives Verständnis von Unterschieden und Interkulturalität vermittelt?
- Werden die unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der einzelnen Mitglieder als Bereicherung für die gesamte Gruppe genutzt?

Inklusion/Integration

Können alle Kinder in der Feuerwehr mitmachen?

Jedes Kind ist einzigartig in seinen Bedürfnissen, Interessen, Fähigkeiten und Neigungen. Dies bedeutet, dass nicht jedes Kind die gleichen Aufgaben in seinem Leben bekommen und bewältigen soll, sondern alle Kinder individuelle Aufgaben bekommen sollten.

Wo, wenn nicht in einer Gruppe der Feuerwehr, kann man individuell eingesetzt werden?

Die Arbeit mit Kindern in den Feuerwehren bietet in vielerlei Hinsicht eine große Chance:

- Teamfähigkeit wird gefördert
- Anerkennung und Erfolgserlebnisse werden vermittelt
- Geselligkeit und Spaß wird gelebt
- Gleichberechtigung und Akzeptanz wird gefördert
- Kontakt zu Gleichgesinnten wird gegeben
- Verantwortungsgefühl und Solidarität wird gebildet
- Mit- und Selbstbestimmung wird gelebt

Diese Chancen sollte jedes Kind bekommen, egal welche Fähigkeiten es im Vorfeld mit in die Gruppe bringt.

Was muss ich beachten?

Grundsätzlich gibt es keine anderen Dinge zu beachten als bei der Aufnahme von jedem anderen Kind. Je nach Art und Schweregrad einer Behinderung sollten aber folgende Punkte bedacht werden.

• Einbezug des Vereinsvorstandes/des Kommandanten

Vor Aufnahme eines Kindes mit Behinderung ist es wichtig, den Kommandanten in seine Planung und Gespräche einzubinden, denn die Wehrführung ist für alle Untergruppen/Abteilungen der Feuerwehr, somit auch für die Kinderfeuerwehr, verantwortlich. Ist die Kinderfeuerwehr dem Verein zugeordnet, muss man selbstverständlich den Vorstand einbeziehen.

• Qualifikation und Information der Betreuer

Fragen wie „Kann ich den Bedürfnissen von Kindern mit Behinderungen gerecht werden?“ und „Kann ich nach Aufnahme von diesem besonderem Kind dann noch den Wünschen und Anforderungen der anderen Kinder gerecht werden?“ sind nur Beispiele der ersten Bedenken, die einem sicherlich durch den Kopf gehen, wenn Eltern von solch besonderen Kindern den Kontakt zur Feuerwehr suchen. Wer bisher noch keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderung hatte, entwickelt schnell negative Reaktionen, die meist aus Angst vor Fehlverhalten resultieren.

Die Arbeit mit Kindern, die neue, unbekannte und unerwartete Verhaltensweisen mitbringen, bringt neue Anforderungen mit sich. Man sollte sich die Frage stellen, ob man diesen Anforderungen gewachsen ist. Wenn man feststellt, dass man sich diesen Anforderungen nicht gewachsen fühlt, ist oft der nächste Schritt, dem Kind die Teilnahme an der Gruppe zu verweigern oder sich selbst zurückzuziehen, sprich das ehrenamtliche Engagement aufzugeben. Dieses sind Reaktionen, die nicht gewollt sind. Eher sollte man sich Gedanken machen, welche Voraussetzungen zu schaffen sind, dass der Betreuer nicht an seine persönlichen Grenzen stößt oder diese überschreiten muss und das betreffende Kind trotzdem ein Teil dieser Gruppe werden kann.

Inklusion/Integration

- **Intensiver Kontakt zu Eltern und weiteren Bezugspersonen**

Einer der ersten Schritte sollte selbstverständlich der Kontakt zu den Eltern und dem Kind sein. Denn diese sind die Experten in eigener Sache. Niemand kennt die Besonderheiten des Kindes so gut wie die Eltern und natürlich das Kind selbst. Die Eltern können den Mehraufwand der Betreuung ihres Kindes am besten einschätzen und beschreiben.

- **Zusätzliches Betreuungspersonal**

Falls ein Mehraufwand nötig ist, sollte man sich Gedanken über zusätzliche Betreuer machen. Je nach Schwere und Höhe des Aufwands muss eine Betreuungsperson mit besonderer Qualifikation hinzugezogen werden. Wer diese sein könnte, müssen die Eltern entscheiden. Ggf. kann/muss eine professionelle Betreuung, z.B. durch familienentlastende Dienste oder Inetrationshelfer, eingebunden werden.

Für die Entscheidungsfindung des Einbezugs einer externen Betreuung zur Unterstützung der Arbeit mit Kindern mit Behinderung gehört aber nicht nur die Art und Ausprägung der Behinderung des Kindes, sondern auch - und das darf auf keinen Fall außer Acht gelassen werden - die persönlichen Grenzen des kompletten Betreuerteams. Diese Grenzen gilt es zu erkennen und offen unter allen Beteiligten zu thematisieren. Häufig brechen persönliche Grenzen, die aus Angst resultieren, durch offene Gespräche auf und ein „Problem“ wird gelöst.

Wichtig ist, unabhängig von der Qualifikation der Betreuer, ein intensives und offenes Auseinandersetzen mit der Thematik „Kinder mit Behinderung“ im Allgemeinen, im Speziellen muss aber eine Einführung in die spezielle Thematik der Behinderung erfolgen.

- **Rechtliche Grundlagen**

Rechtlich gibt es bei der Aufnahme von Kindern mit Behinderung keinen Unterschied zu Kindern ohne Behinderung. Mit Eintritt in die Feuerwehr ist jedes Mitglied gleichberechtigt abgesichert.

Das BayFwG (Stand 01.07.2017) besagt folgendes:

Art. 7

Kinder- und Jugendfeuerwehr

(1) Bei den Freiwilligen Feuerwehren können für Minderjährige ab dem vollendeten 6. Lebensjahr Kindergruppen gebildet werden.

(2) ¹ Minderjährige können vom vollendeten 12. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr als Feuerwehrianwärter Feuerwehrdienst leisten. ² Feuerwehrianwärter sind den Feuerwehrdienstleistenden gleichgestellt, soweit sich aus diesem Gesetz nichts anderes ergibt. ³ Sie dürfen nur zu Ausbildungsveranstaltungen und erst ab dem vollendeten 16. Lebensjahr bei Einsätzen zu Hilfeleistungen außerhalb der unmittelbaren Gefahrenzone herangezogen werden. ⁴ Zum Jugendwart kann nur ein geeigneter volljähriger Feuerwehrdienstleistender bestellt werden.

Inklusion/Integration

Übertritt in die Jugendfeuerwehr

Um einen Übertritt in die Jugendfeuerwehr zu gewährleisten und zu ermöglichen, sollte ein intensiver Austausch zwischen der Kinderfeuerwehrleitung und den Verantwortlichen der Jugendfeuerwehr erfolgen. Die Wehrleitung ist jederzeit in die Gespräche einzubinden und Entscheidungen gemeinsam zu treffen.

Hospitation

Eine Möglichkeit, neben einem Gespräch mit den Eltern, Kind und den Betreuern der Kinderfeuerwehr und Jugendfeuerwehr, bietet die Hospitation bei den Jugendfeuerwehrdiensten. Diese wäre auch bei jedem anderen Übertritt empfehlenswert.

Grundsätzlich gilt für die Betreuer der Jugendfeuerwehr die gleiche Herangehensweise an die Thematik, wie für die Betreuer der Kinderfeuerwehr.

Da wir in diesem pädagogischen Ordner für Kinderfeuerwehren nur einen kleinen Einblick in die Thematik „Integration von Kindern mit Behinderung in die Feuerwehr“ bieten können, möchten wir an dieser Stelle auf das Handbuch „Inklusion in der Jugendfeuerwehr“ von der Deutschen Jugendfeuerwehr hinweisen. Hier findet man viele hilfreiche Tipps, die auch in der Arbeit mit Kindern in der Feuerwehr umsetzbar sind. Man kann es auf der Homepage der Deutschen Jugendfeuerwehr herunterladen.